WILLKOMMEN BEI DEN KAMMERMUSIKFREUNDEN!

Folgen Sie uns gern auf
Instagram und Facebook
oder abonnieren unseren Newsletter
auf **kammermusikfreunde.de.**

Freitag, 6.11.2026

Laeiszhalle, Kleiner Saal

KONZERTREIHE ABO A

19.15 Uhr
Vorkonzert der Initiative
Jugend-Kammermusik Hamburg

Arcadia Oktett

20.00 Uhr

Opus13

Sonoko Miriam Welde Violine
Edvard Erdal Violine
Albin Uufijärvi Viola
Daniel Thorell Violoncello

DAS PROGRAMM

Joseph Haydn (1732–1809)
Streichquartett G-Dur, op. 77,1

I Allegro moderato
II Adagio
III Menuet. Presto – Trio
IV Finale. Presto

Béla Bartók (1881–1945)
Streichquartett Nr. 3 Sz 85

I Prima parte. Moderato
II Seconda parte. Allegro
III Ricapitulazione della prima parte. Moderato
IV Coda. Allegro molto

P a u s e

Franz Schubert (1797–1828)
Quartett Nr. 14 d-Moll, D 810 (»Der Tod und das Mädchen«)

I Allegro
II Andante con moto
III Scherzo. Allegro molto
IV Presto

Liebe Kammermusikfreundinnen, l
iebe Kammermusikfreunde,

ich vermute, auch Sie sind kein Gründungsmitglied der Hamburgischen Vereinigung von Freunden der Kammermusik, nein, das waren zwei Hamburger Kaufleute im Jahr 1922. Emanuel Fehling und Georg Tillmann. Hamburger Musikfreundinnen und -freunden Kammermusik auf höchstem Niveau zu bieten, war ihr Ziel. Und das komplett unabhängig von staatlichen und städtischen Geldern. Die Besten der Besten sollten nach Hamburg kommen. Aus Hamburg, aus Deutschland, aus Europa und schließlich aus der gesamten Welt. Dieses Vorhaben gelang vorzüglich, wurde allerdings durch die politische Situation in den 1930er Jahren abrupt unterbrochen. Neubeginn sofort nach Kriegsende 1945.

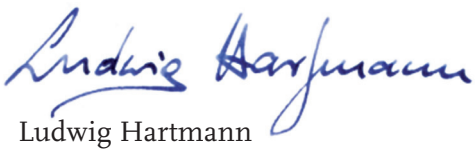
In nunmehr 104 Jahren des Bestehens unserer Vereinigung gab es musikalische Sternstunden geradezu »en masse«. Große und größte Künstlerinnen und Künstler, berühmte Ensembles gaben sich sozusagen die Klinke in die Hand. Und was gab es auch immer wieder? Herausragende Debüts. Es gab (natürlich) erste Hamburger Konzerte legendärer Ensembles: des Amadeus Quartetts, des Tokyo String Quartets, des Beaux Arts Trios und und und. Selbstverständlich ließe sich diese Liste über viele Seiten fortsetzen. Es gab auch Ensembles, die bereits über Jahre existierten und es gab zudem auch immer wieder Ensembles, die sich erst wenige Jahre zuvor zusammengetan hatten, jedoch bereits höchstes Niveau erreicht und teils wichtigste Preise gewonnen hatten.

Heute können wir Ihnen dazu gratulieren, das Hamburg-Debüt des Streichquartetts Opus13 zu erleben. Knackejung und doch schon auf einem gefeierten internationalen Niveau. Denn: Als Gewinner erster Preise sowohl beim Internationalen Streichquartettwettbewerb der Wigmore Hall 2025 als auch beim Internationalen Streichquartettwettbewerb in Bordeaux machte sich Opus13 rasch einen Namen in der internationalen Kammermusikszene. Benannt nach Mendelssohns jugendlichem und leidenschaftlichem a-Moll-Quartett op. 13 – dem ersten Stück, das sie gemeinsam gespielt haben –, wurde das Quartett in Oslo von vier Teenagern gegründet. Alles spricht dafür, dass den Vieren in den kommenden Jahren die Kammermusik-Bühnen bei den großen Konzertreihen offen stehen werden. Schön, dass Sie bei diesem Hamburg-Debüt dabei sind!

Kleinere Debüts sind für Abonnentinnen und Abonnenten unserer Abo-Reihe A, hier in der Laeiszhalle, Konzert für Konzert zu erleben. Bei den Vorkonzerten in Zusammenarbeit mit der Initiative Jugend-Kammermusik Hamburg. Heute in der kammermusikalischen Großbesetzung Oktett. Bei so vielen offenen Zukunftsfragen scheint es doch gewiss, dass es auch im Jahr 2026 und darüber hinaus für viele junge Menschen faszinierend bleibt, sich die großartige Welt der Kammermusik zu erobern.

Ich wünsche Ihnen einen erlebnisreichen Konzertabend!

Ihr



Ludwig Hartmann

Der ehrenamtliche Vorstand der HVFK:
Ludwig Hartmann 1. Vorsitzender · Dr. Søren Pietzcker 2. Vorsitzender · Irmtraud Baumgarte · Martin Huber

DIE MUSIK

Joseph Haydn – souveränes Finale

1799 – was für ein Jahr! Die Zeitgenossen konnten nicht wissen, dass es sich um eine Art kammermusikalischen Schaltjahres handelte. Während Joseph Haydn, 30 Jahre nachdem er sein erstes großes Streichquartett (Opus 9, Nr. 4) geschrieben hatte, seine letzten Quartette komponierte, schickte sich in der gleichen Stadt, in Wien, sein ehemaliger Schüler Ludwig van Beethoven an, die durch Joseph Haydn so entscheidend geprägte Gattung Streichquartett geradezu zu revolutionieren. Beethoven arbeitete hart an seinen Streichquartetten, galt es doch auch, sich in der »Hauptstadt der Streichquartette« von den dominierenden Vorbildern Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart abzusetzen.

Mozart war seit acht Jahren tot, als Joseph Haydn 1799 sein Streichquartett G-Dur op. 77 Nr. 1 komponierte. Und Haydn hatte die Gattung längst zu höchsten Blüten geführt. Mehr als sechzig Quartette hatte er geschrieben, von schöpferischer Ermüdung ist auch bei seinen letzten vollendet komponierten Quartetten nichts zu spüren.

Das dem Fürsten Franz Joseph Maximilian Lobkowitz gewidmete Quartett verbindet sinfonische Größe mit jener kammermusikalischen Finesse, die Haydns Streichquartette so unverwechselbar macht. Schon der erste Satz überrascht durch seinen energischen Beginn. Aus scheinbar einfachen musikalischen Gedanken entwickelt Haydn ein Geschehen, dessen Reiz nicht zuletzt im geistvollen Dialog der vier Instrumente liegt und der an das vielzitierte »Gespräch von vier vernünftigen Menschen« erinnert. Haydns Kunst, aus einfachem Material schier endlos Ideen zu entwickeln, scheint geradezu unerschöpflich.

Das kantable Adagio besticht durch wundervolle Klangfarben, das anschließende Menuett hat mit höfischer Tanzmusik kaum noch etwas gemein. Seine rhythmische Energie und die überraschenden Akzente weisen bereits auf Beethoven voraus. Im Finale entfesselt Haydn ein Feuerwerk an Spielfreude, rhythmischem Witz und kontrapunktischer Kunstfertigkeit.

Das G-Dur-Quartett Opus 77,1 gehört zu Haydns letzten vollendeten Werken dieser Gattung. Es ist das selbstbewusste Zeugnis eines Komponisten, der auch am Ende seines langen Schaffens noch immer voller musikalischer Ideen steckt.

Béla Bartók – zu den Wurzeln

»Selten kam ein Komponist in die eigene Zone reicher zurück als Bartók im dritten Quartett« schwärmte Theodor W. Adorno kurz nach dessen Uraufführung in der österreichischen Musikzeitschrift »Musikblätter des Anbruch«. Wohin war Bartók zurückgekehrt? Zu seinen ungarischen Wurzeln. Adorno weiter: *»Die Themen, aus denen straff ökonomisch das Werk gebildet, sind plastischer als je bei Bartók zuvor, prägnanter, zuverlässiger gehört; die Harmonik wird in tapferer Ungebundenheit aus Linien und Linienüberschreitungen entwickelt…«*. Weiter: *»Die Produktivität der Farbe hat Bartók im dritten Quartett recht eigentlich für sich entdeckt.« Auffällig sei »die Fülle der Nuancen. Willig dienen ihm die entlegenen Möglichkeiten der Instrumente ebensowohl wie die weiten Lagen vielstimmiger Akkorde.«* Kurz und knapp: Der Musikphilosoph, Komponist und Pädagoge Adorno hielt Bartóks drittes Streichquartett für *»fraglos die beste von des Ungarn bisherigen Arbeiten«* und bewunderte die *»Formkraft des Stückes, die stählerne Konzentration, die ganz originale, aufs genaueste Bartóks aktueller Lage angemessene Tektonik«*. Bartóks knappstes, konzentriertestes Quartett mit einer Spieldauer von gut 15 Minuten war das kühnste seiner Werke und durfte als repräsentativ für moderne Musik gelten, selbst im Vergleich mit den Werken des Schönberg-Kreises.

»Mein Reich ist das der Dissonanzen« so das Credo Bartóks. Auch in seinem dritten Streichquartett liefert er Beweise für diese These. Und: Kaum eine Klangfarbe bleibt unkomponiert. Spieltechnisch nutzt er de facto sämtliche Strich – und andere Spielmöglichkeiten, die ihm die Streichinstrumente bieten. Was gibt es da alles:

Sul ponticello: Der Bogen streicht dicht am Steg. Es entsteht ein scharfer, obertonreicher, gelegentlich metallischer Klang.

Sul tasto: Der Bogen wird über dem Griffbrett geführt. Das Ergebnis ist ein weicher, verschleierter, oft geheimnisvoller Ton.

Col legno: Die Saiten werden mit dem Holz des Bogens angeschlagen oder berührt. Dadurch entstehen trockene, perkussive Klangwirkungen.

Martellato: Ein kurzer, kräftiger, geradezu gehämmerter Strich mit scharfem Tonansatz. Besonders wirkungsvoll in den rhythmisch zugespitzten Passagen.

Spiccato und Sautillé: Springende beziehungsweise federnde Bogenstriche, die Bartóks nervöser, hochenergetischer Rhythmik entgegenkommen.

Tremolo: Rasche Wiederholungen des Bogenstrichs, die eine flirrende, spannungsgeladene Klangfläche erzeugen.

Glissando: Gleitende Tonhöhenveränderungen, die Bartók auch mit ungewöhnlichen Klangfarben und Artikulationen verbindet.

Pizzicato: Das Zupfen der Saiten, zum Teil mit ausgesprochen perkussivem Charakter.

Viel Freude beim Entdecken.

Franz Schubert – Spätwerk als Endzwanziger

»An Liedern habe ich wenig Neues gemacht, dagegen versuchte ich mich in mehreren Instrumental-Sachen, denn ich componirte 2 Quartetten für Violinen, Viola und Violoncelle u. ein Octett, u. will noch ein Quartetto schreiben, überhaupt will ich mir auf diese Art den Weg zur grossen Sinfonie bahnen« schrieb Franz Schubert am 31. März 1824 an seinen Freund Leopold Kupelwieser, der sich zu der Zeit in Rom aufhielt. Geschrieben und Selbiges dem im Süden weilenden Freund mitgeteilt hatte Schubert sein Oktett sowie 2 seiner letzten Streichquartette: das sogenannte »Rosamunde«-Quartett in a-Moll sowie das d-Moll Quartett mit dem Beinamen »Der Tod und das Mädchen«. Noch ein weiteres Quartett sollte im Jahr 1826 folgen; das finale G-Dur Quartett. Alle drei späten Streichquartette sind fulminante Meisterwerke und in mancherlei Hinsicht ohne Vorbild in ihrer Gattung. In kürzester Zeit entstanden durch Franz Schubert und Ludwig van Beethoven in Wien, der musikalischen Welthauptstadt, einige der faszinierendsten Streichquartette der Musikgeschichte.

Wichtigen Anteil an diesem kompositorischen Gipfel hatte der Geiger Ignaz Schuppanzigh, der – nach ausführlichen Aufenthalten in Deutschland, Polen und Russland – im Jahr 1823 nach Wien zurückgekehrt war und wahrlich nicht nur Beethoven zu neuen Kompositionen inspiriert hatte. Ein Zweikampf zwischen Schubert und Beethoven war es sicherlich nicht, hätte Schubert diesen doch niemals anzutreten gewagt und spielten beide im Wiener Musikleben höchst unterschiedliche und unterschiedlich beachtete Rollen. Aber wie auch immer der leicht verlotterte Star auf der einen und der wenig beachtete Lehrersohn auf der anderen Seite einander verfolgt haben mögen; es sind höchst unterschiedliche und eigene, in ihren Ideen, ihrer Form, ihren Einfällen und ihrer Ausgestaltung bis heute schwer begreifliche Meisterwerke und sie sind sämtlich auf ihre Art unerreicht. Schuberts Können und Gestaltung in Bezug auf Harmonie und Kontrapunkt bleiben ob der oft wienerisch, scheinbar harmlos daherkommenden Klänge bis heute oft unterschätzt (schon in den ersten 40 Takten marschiert Schubert durch 10 Tonarten). Und lang sind sie, die späten Quartette. Auch hier ist der »Weg zur großen Sinfonie« nachzuvollziehen. Der große Erfolg blieb Schubert auch mit diesem Quartett verwehrt. Die erste öffentliche Aufführung gab es erst 1849 in Wien durch das Hellmesberger Quartett, also viele Jahre nach Schuberts Tod.

Seit früher Jugend hatte Schubert sich mit dem Thema Tod immer wieder beschäftigt. Ein Faszinosum wird für immer bleiben: wie es denn einem Menschen möglich sein kann, in einem Alter von nicht einmal 30 Jahren derart reife und kaum nachvollziehbar tiefe Musik zu schreiben.

VORKONZERT

Arcadia Oktett

Gefördert werden wir von der Initiative Jugendkammermusik durch Brigitte Feldtmann, die junge Musikerinnen und Musiker in ihrer kammermusikalischen Arbeit unterstützt. Im Sommer verbrachten wir eine intensive und abwechslungsreiche Probenwoche an der Ostsee, wo wir uns gemeinsam intensiv mit dem Werk auseinandersetzten. Mit dem Streichoktett bereiten wir uns auf den Wettbewerb »Jugend musiziert 2027« vor, bei dem wir in der Kategorie »Besondere Besetzungen« antreten möchten.

Unser herzlicher Dank gilt Frau Feldtmann für ihre Förderung, unseren Dozentinnen und Dozenten für ihre musikalische Unterstützung sowie den Kammermusikfreunden, die uns diesen Auftritt ermöglichen.

Reinhold Glière, Streichoktett D-Dur op. 5 (1902)
Das viersätzige Werk spannt einen weiten musikalischen Bogen: vom **Allegro moderato** des ersten Satzes über ein **Allegro** im zweiten und ein **Andante** im dritten Satz bis zum abschließenden **Allegro assai**.

Reinhold Glière wurde in Kiew am 30. Dezember 1874 geboren. Neben einem Violinstudium widmete er sich später auch dem Dirigieren. Er schuf dieses kontrastreiche Werk nebst vielen weiteren spätromantischen Kompositionen zu Beginn seiner Laufbahn. Später unterrichtete Glière Komposition am Moskauer Konservatorium; zu seinen bekanntesten Schülern zählte Sergej Prokofjew. Zu Lebzeiten war Glière in der Sowjetunion eine hochgeschätzte Künstlerpersönlichkeit. Er verstarb am 23. Juni 1956 in Moskau.
Nike Galsterer und Sijia Liu

DIE MUSIKERINNEN UND MUSIKER

Opus13

Als Gewinner des ersten Preises sowohl beim Internationalen Streichquartettwettbewerb der Wigmore Hall 2025 als auch beim Internationalen Streichquartettwettbewerb in Bordeaux macht sich Opus13 rasch einen Namen in der internationalen Kammermusikszene. Im Jahr 2026 wurden sie mit dem renommierten Borletti-Buitoni Trust Award und dem Sixten-Gemzéus-Musikpreis ausgezeichnet und zu »BBC New Generation Artists« ernannt. Ihr Debütalbum mit Werken von Mendelssohn und Grieg erscheint im Herbst 2026 bei Alpha Classics.

Benannt nach Felix Mendelssohns jugendlichem und leidenschaftlichem a-Moll-Quartett op. 13 – dem ersten Stück, das sie jemals gemeinsam gespielt haben –, wurde das Quartett 2014 in Oslo von vier Teenagern gegründet, die voller Begeisterung in die Welt der Streichquartette eintauchen wollten. Opus13 besteht aus den norwegischen Geigern Sonoko Miriam Welde und Edvard Erdal sowie dem Bratschisten Albin Uusijärvi und dem Cellisten Daniel Thorell, die beide aus Schweden stammen.

Neben der Aufführung des Kernrepertoires für Streichquartett – von Komponisten wie Mozart, Bartók und Schubert – ist Opus13 ein leidenschaftlicher Botschafter nordischer klassischer und zeitgenössischer Musik und nimmt häufig Werke von Grieg, Stenhammar, Tarrodi, Byström und Fagerlund in seine Programme auf. Außerdem freuen sie sich über genreübergreifende Kooperationen und sind bereits mit norwegischen Folk- und Popmusikern wie dem Gjermund Larsen Trio, Sissel Kyrkjebø und Sver aufgetreten.

Zu den bevorstehenden Debüts zählen Auftritte im Concertgebouw Amsterdam, in der Wigmore Hall in London, in der Laeiszhalle Hamburg, in der Philharmonie Essen, im De Doelen in Rotterdam und im Konserthus in Stockholm. Sie sind im Rahmen einer dreisaisonalen Konzert-Residenz bei den Leeds International Chamber Series zu Gast und nehmen an Festivalprojekten bei den Baltic Sea, Bergen und Banff Festivals teil. Opus13 kehrt für eine Reihe von Auftritten nach Südkorea zurück und unternimmt seine erste Tournee durch Japan mit Auftritten in Osaka, Yokohama und Tokio.

Opus13 arbeitet mit führenden Musikern wie Janine Jansen, Leif Ove Andsnes, Tabea Zimmermann und Anne Sofie von Otter zusammen. Ihre musikalische Entwicklung wurde durch die kontinuierliche Betreuung durch Bjørg Lewis und Berit Cardas vom Vertavo-Quartett sowie Tim Frederiksen geprägt. Seit 2025 studiert das Quartett zudem bei Prof. Oliver Wille (Kuss-Quartett).

Im Jahr 2023 wurde das Quartett mit dem Equinor-Preis für klassische Musik ausgezeichnet. Opus13 sind die Gründer und künstlerischen Leiter von »Vinterspill på Lillehammer«, einem jährlich stattfindenden Kammermusikfestival in Lillehammer, Norwegen.

UND NOCH DIES ...

... immer wieder finden Kammermusikfreundinnen und -freunde auf unserem **Marktplatz** zusammen. Den wunderschönen Bratschen-Eintrag *»weltberühmtes Streichquartett sucht 1. und 2. Geiger sowie einen Cellisten«* hatten wir noch nicht, stattdessen haben sich haben sich jedoch bereits reale Ensembles zum gemeinsamen Musizieren gefunden. Noten wurden ausgetauscht, Instrumente gesucht und angeboten ... Unser Marktplatz. Exklusiv für Mitglieder der Hamburger Kammermusikfreunde.

... auch in diesem Jahr bot die **Mitgliederversammlung** unserer Vereinigung die Möglichkeit zu regem Austausch. Was für ein lebendiger Abend! So beglückte **Ludolf Kleemayer**, langjähriges Mitglied im NDR Elbphilharmonieorchester, mit rumänischen Klängen und wurde engagiert über die Gründung eines **Kammermusik-Förderkreis**es diskutiert. Fragen hierzu bitte an **info@kammermusikfreunde.de.**

... auch heute möchten wir Sie fragen: Welcher war **der be-glückendste Moment** für Sie beim heutigen Konzert? Schreiben Sie gern an info@kammermusikfreunde.de. Unter allen Einsendern verlosen wir wieder 3x2 Karten für den Saisonstart unserer Abo-Reihe B, am 13. November im Kleinen Saal der Elbphilharmonie mit dem Trio Gaspard.



... großer Beliebtheit erfreuen sich unsere **Becher** zum Zyklus sämtlicher **Beethoven-Streichquartette** mit dem **Quatuor Ébène**. Auch wenn gewiss in den meisten Fällen bereits genügend Tassen und Becher im Haushalt vorhanden sind, so hörten wir doch immer wieder: »Der muss sein«.

VERANSTALTER **Hamburgische Vereinigung von Freunden der Kammermusik e.V.**
Eppendorfer Marktplatz 14, 20251 Hamburg

IMPRESSUM
Herausgeber: Hamburgische Vereinigung von Freunden der Kammermusik e.V.
Redaktion: Ludwig Hartmann